

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, № 2. den 10. Januar 1835.

Kurrende.

Im abgelaufenen Jahre 1834 haben die Privat-Feuer-Societät der Rustikal-Besitzer Breslauschen Kreises 6 Brände betroffen und sind dieserhalb an Societäts-Hülfe zu zahlen:

1, dem Freigärtner Vetter zu Protsch an der Weide wegen des Brandes am 3. März pr. . . . . . 200 Rthl.
2, dem Freigärtner Berger zu Sandberg bei Herrnprotsch wegen des Brandes am 3. Juni pr. . . . . . 200 Rthl.
3, dem Freigärtner Gottschalk zu Pöpelwitz wegen des Brandes am 6. Juli pr. 100 Rthl.
4, dem Schmidt Riedel zu Cattern wegen des Brandes am 31. Oktober pr. 175 Rthl.
5, dem Kretschmer Griebsch zu Klein-Sägewitz wegen des Brandes am 9. November pr. . . . . . 100 Rthl.
6, dem Bauer Ernst Scholz zu Malsen wegen des Brandes am 28. Debember pr. 600 Rthl.

zusammen 1375 Rthl.

in Folge dessen eine Ausschreibung von 6 Sgr. pro Hundert des jetzt 670,000 Rthl. betragenden Assecuranz-Quanti erforderlich wird, die zwar nicht völlig zur Deckung der zu zahlenden Societäts-Hülfe zureicht, was aber, so wie die Bestreitung der erwachsenen Verwaltungskosten durch die eingegangenen Eintrittsgelder bewirkt wird.

Die löbl. Ortsgerichte werden daher hiermit dringend ersucht, die diesfälligen Beiträge baldigst einzuziehen und noch im Laufe dieses Monats zur Societäts-Casse zu zahlen.

Breslau den 4. Januar 1835. Director der Rustikal-Privat-Feuer-Societät Bresl. Kr.
Hanke.

Bau-Verdingung.

In Clarencranst hiesigen Kreises soll der Bau eines neuen evangelischen Schulhauses von Bindwerk mit Flachwerkdach ausgeführt und an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu zum 22. Januar 1835 als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr Termin in Clarencranst anberaumt worden ist.

Zeichnung und Anschlag werden im Termine vorgelegt, können aber bis dahin in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau den 14. December 1834.

Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Kurrende.

Um über die Einstellbarkeit oder Unabkömmlichkeit der Garde-Landwehr- und Garde-Reserve-Mannschaften im Fall einer Mobilmachung der Armee gründliche Auskunft erlangen zu können, werden die Orts-Gerichte derjenigen Ortschaften, welche zum Bezirk des III. Battaillons Neumarktschen Königl. 10. Landwehr-Regiments gehören und in denen sich dergleichen Landwehr-Individuen befinden, hiermit angewiesen, sich zum 12. d. M., als Montags Vormittags ohnfehlbar im unterzeichneten Amte einzufinden.

Breslau, den 2. Januar 1835.

Königlich Landräthl. Amt.

Wundersame Historie von dem Erzzauberer Dr. Johannes Faust.

(Fortsetzung.)

2. Faust's Diener.

Der Eifer hatte den guten Doctor übersehen lassen, daß um diese frühe Zeit die Thore der Stadt noch geschlossen seien. Er fügte sich in Geduld, bis sie geöffnet wurden, und grübelte nach über die Reden, die er mit seiner neuen Bekanntschaft zu halten gedachte. Zur Mittagszeit sah er endlich etwas, das einem Schatten glich, und bald die Gestalt eines Menschen hatte, bald nicht hatte. Die Beschwörung zwang das Etwas, eine erkennbare Gestalt anzunehmen, die hinter den Ofen schlüpfte, einen Menschenkopf hervorstreckte und eine demüthige Verbeugung machte. Auf Faust's Begehren, daß der Unbekannte sich ganz zeigen möchte, füllte sich das Zimmer mit Feuerflammen und ein zottiger Bär stürzte hervor, mit einem Menschengesichte, glühenden Augen und von so schrecklichen Gebehrden, daß der Zauberer, von Furcht befangen, ihm gebot, seinen frühern Platz einzunehmen und von da sein Gespräch zu führen. Um den ungeheuren Preis, Gott zu verläugnen, die Menschen zu verfolgen, die religiösen Uebungen zu vernachlässigen, die geistlichen Personen anzufeinden und den Ehestand zu hassen, versprach der Böse einen Geist zu schicken, der durch 24 Jahre als Diener Alles leisten und erfüllen solle, was Faust's Herz, Gemüth, Sinn und Verstand nur immer begehren würde. Ehe der verblendete sich ein Aederlein seiner linken Hand öffnete, um den schrecklichen Vertrag zu unterschreiben, las er, wo er das Messerchen ansetzte, zu seinem Erstaunen das Wort: „luge;" allein die letzte ernste Warnung verschwand wie ein Sandkorn im Meere seiner gespannten und aufgeregten Begierden. Der Diener, der ihm beigegeben wurde, hieß Mephistopheles (Mephistos philes), und seine erste Sorge war, da seines neuen Herrn Erbtheil zu verschwinden anfing, mit köstlichen Speisen und Weinen ihn zu nähren und die übrigen Lebensbedürfnisse zu decken, jedoch ihm abzumahnen gewisse Bücher, z. B. die Bibel zu lesen, worin Dr. Faust sich zu vertiefen liebte. Als Ersatz versprach er ihm, als ein hocherfahrner Geist, Alles zu lehren, worinn er unterrichtet sein wollte.

Sehr erwünscht kam dies Anerbieten dem gerne Grübelnden, und die nächsten Unterhaltungen betrafen Gegenstände tief verborgener Wissenschaften. „Mein angehender und wie ich hoffe, getreuer Lehrmeister," sprach Faust, „ich habe jederzeit gehört, daß kein Herr einen Diener annehme, er wisse denn, woher er sei, wer zuvor sein Herr gewesen und bei wem er gedient habe; ich weiß wohl, daß Du ein Geist und von Deinem Herrn Lucifer gesandt bist mir zu dienen, aber ich weiß noch nicht, was für ein Geist Du bist; Lieber, sage mir die Wahrheit und verhehle mir nichts."

„Mein Herr Faust,“ antwortete Mephistopheles, ich bin ein fliegender Geist, wohne mit andern unter dem Himmel und muß dem Fürsten Lucifer unterworfen sein, und wenn das schädliche Gift Lucifer's nicht in uns gewirkt und uns nach seinem Fall durchdrungen hätte, so wollten wir Geister keinen Menschen beschädigen, und uns freundlich zu ihnen halten; nun aber kann es nimmer sein, seit ich in und unter der Luft lebe, muß ich beschädigen, was ich kann und vermag, ja, was ich doch nicht alle Zeit gern thue, alle Menschen und Elemente beleidigen, wenn mir nicht Einhalt gethan wird.“

„Ei, sage mir, Lieber! es werden Eurer wohl viele sein?“

„Ja, Herr Faust,“ sagte hierauf der Geist, „unser sind so viel, als Hornissen oder Hummeln sein mögen, wir wohnen um und um bei den Leuten und geben Acht auf ihr Thun, und sind unverdrossen Menschen und Vieh zu beschädigen.“

Die andern Fragen von der Ordnung und dem Regimente der bösen Geister, von dem, was der Gefragte an der Stelle des Fragenden thun würde, und viele andere Gegenstände, beantwortete der Vielwissende entweder im reichlichen Redeflusse, oder gebehrdete sich so, daß er die Unlust, darüber zu sprechen, deutlich an den Tag legte, und den neugierigen Frager abschreckte, weiter in ihn zu dringen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Kartoffeln.

Im Jahr 1744 oder 1745 erhielt Colberg, eine Preußische Seestadt und Festung an der Pommerschen Küste, aus des Großen Friedrichs versorgender Güte gleich nach der großen Theurung ein Geschenk, das damals dort zu Lande noch völlig unbekannt war. Ein großer Frachtwagen nämlich voll Kartoffeln langte auf dem Markte an; und durch Trommelschlag in der Stadt und in den Vorstädten erging die Bekanntmachung; daß jeder Gartenbesitzer sich zu einer bestimmten Stunde vor dem Rathhause einzufinden habe, indem des Königs Majestät ihnen eine besondere Wohlthat zugedacht habe. Man ermißt leicht, wie Alles und Jedes in eine stürmische Bewegung gerieth; und daß nur um so mehr, je weniger man wußte, was es mit diesem Geschenke zu bedeuten habe.

Die Herren vom Rathe zeigten nunmehr der versammelten Menge die neue Frucht vor, die hier noch nie ein menschliches Auge erblickt hatte. Daneben ward eine umständliche Anweisung verlesen, wie diese Kartoffeln gepflanzt und bewirthschaftet, desgleichen wie sie gekocht und zubereitet werden sollten. Besser freilich wäre es gewesen, wenn man eine solche geschriebene oder gedruckte Instruktion gleich mit vertheilt hätte: denn nun achteten in dem Getümmel die Wenigsten auf jene Vorlesung. Dagegen nahmen die guten Leute die hochgepriesenen Knollen verwundert in die Hände; rochen, schmeckten und leckten daran; kopfschüttelnd bot sie Ein Nachbar dem Andern; man brach sie von einander und warf sie den gegenwärtigen Hunden vor, die dran herumschnopperten und sie gleichmäßig verschmähten. Nun war ihnen das Urtel gesprochen! „Die Dinger“ — hieß es — riechen nicht und schmecken nicht; und nicht einmal die Hunde mögen sie fressen. Was wäre uns damit geholfen?“ — Am allgemeinsten war dabei der Glaube, daß sie zu Bäumen heranwüchsen, von welchen man zu seiner Zeit ähnliche Früchte herabschüttle. Alles dies ward auf dem Markte, vor meiner Eltern Thür verhandelt, gab auch mir genug zu denken und zu verwundern, und hat sich darum auch bis aufs Jota, in meinem Gedächtniß erhalten.

(Beschluß folgt.)

Rathgeber.

4. Basilicum, Majoran, Thymian, Bohnenkraut und Rosmarin im Winter zu erhalten.

Alle diese genannten Kräuter werden, wenn man sie den Winter hindurch erhalten will, an einem luftigen und sonnigen Orte getrocknet und hernach an Schnuren an einem trockenen Orte aufbewahrt. Sie müssen so trocken sein, daß sie brechen. Zeigt sich also an ihnen noch Feuchtigkeit, so müssen sie fleißig umgewendet werden, bis sie dürre sind. Außerdem werden sie modrig und verderben.

5. Weiße Rüben aufzubewahren.

Diejenige Art weiße Rüben, welche halb über der Erde wachsen, werden geschält; an Schnuren gehängt und an der Sonne getrocknet. Wenn man sie im Winter kocht, werden sie klein geschnitten. Die Märkischen kleinen Rüben kann man auf eben dieselbe Weise trocknen und aufheben. Doch verlieren sie hierdurch vieles von ihrer Kraft. Besser hebt man sie in einem Gewölbe oder in einer Speisekammer auf. Am besten ist es aber, wenn sie in Sand eingeschlagen werden. Doch dürfen die Köpfe nicht abgeschnitten werden, wie man mit gemeinen Rüben thut, weil das Fleisch dadurch zähe wird; sondern man schneidet nur die großen und gelben Blätter ab. Auf diese Art halten sie sich bis zum Mai und April gut.

6. Mittel, alles Obst und Gartenfrüchte in dem härtesten Winter vor dem Erfrieren zu bewahren.

Man legt die Früchte in eine wohl verwahrte Kiste, daß keine Luft dazu kommen kann; setzt sie in einen trocknen Keller, und eine andere ausgepichte Kiste von gleicher Länge und Breite oben darauf. Diese füllt man dann mit Wasser an, und so oft dieses gefrieret, nimmt man das Eis heraus, und füllt die Kiste mit frischem Wasser an. Dieß Mittel ist zwar mühsam, aber es wirkt gewiß, weil sich der Frost, statt in Obst oder andere Gewächse, in das Wasser ziehet.

Anzeigen.

Einem Hochzuverehrenden Publikum die von mir nächstens zu eröffnende Restauration vorläufig ganz gehorsamst empfehlend, bemerke ich ehrerbietigst, wie ich nach Kräften mir habe angelegen sein lassen, das hierzu bestimmte der Promenade nahe gelegene Lokal auf der Ohlauerstraße Nr. 43 freundlich und bequem ganz dem Zwecke entsprechend einzurichten, und meine Ehre darin setzen werde, denen mit gütigen Besuch mich beehrenden Gästen von Früh bis Abends zu welcher Tageszeit es auch immer sei, mit guten warmen und kalten Getränken und Speisen gegen billige Preise, aufs prompteste aufzuwarten; damit Jeder nach Wunsch befriedigt, gern wiederkehren, und mir recht oft das Glück zu Theil werde nach freundlichen Willkommen geehrten Befehlen entgegen zu sehen.

Breslau den 10. Januar 1835.

C. W. Reichert.

Einem hohen Adel und sehr verehrlichen Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter ganz gehorsamst sowohl als Stuben- und Dekorations-Maler als auch zum Anstrich von Thüren, Fenstern, Warnungs-Tafeln und andern dergl. Gegenständen, mit der Versicherung gegen sehr billige Zahlung vorzügliche Arbeit liefern zu können.

Breslau, den 7. Januar 1835.

J. Hoffmann, Maler,
wohnhaft Humerei Nr. 20 im rothen Hirsch.

In Groß-Oldern bei Unterzeichneten, steht; wegen Mangel an paßlichen Gelaß, ein halbgedeckter moderner Wagen in 4 Federn hängend billig zu verkaufen. E. Treutler.

Auf dem Dominio Pohl. Gandau Breslauer-Kreis steht das Brack-Schafvieh zu verkaufen.

Diebstahl. In der Nacht vom 22. zum 23. v. M. ist zu Rosenthal vermittelst gewaltsamen Einbruchs in der Behausung des Fleischer Herrn König eine neue kupferne Wagschaale an vier messingnen Ketten hängend entwendet worden. Es ist an Wiedererlangung derselben viel gelegen und wird vor dem Ankauf derselben gewarnt, so wie demjenigen, der zum Wiederbesitz beitragen oder den Thäter entdecken kann eine angemessene Belohnung zugesichert wird.

Breslauer Marktpreis am 8. Januar.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	23	6	1	18	9	1	14	—
Roggen = =	1	9	6	1	7	9	1	6	—
Gerste = =	1	6	—	1	5	—	1	4	—
Hafer = =	—	25	9	—	24	7	—	23	6

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 32.